

noch durch Bild- und Kartenmaterial deutlich gemacht wurden, wuchs das Interesse der Teilnehmer. Vor ihren Augen entstand das Bild des erbitterten Kampfes der jungen Sowjetmacht gegen die Konterrevolution. Lebendig wurde der Heroismus der russischen Arbeiter beim ersten kommunistischen Subbotnik. Lenins Worte prägten sich ein, daß die Arbeitsproduktivität in letzter Instanz das allerwichtigste, das ausschlaggebende für den Sieg der neuen Gesellschaftsordnung ist. Vortrag, Bild- und Kartenmaterial zeigten anschaulich, warum der Leninismus der Marxismus unserer Epoche ist und wie unsere Partei Lenins Lehre in der DDR verwirklicht.

Diese Einführung war zweifellos eine wirkliche Hilfe, eine gute Anleitung für das Studium des Kollektivs. Die Genossen der Bauschlosserei sagten allerdings, sie hätten damit „Glück gehabt“, weil zwei Lehrer der Bezirkspartei-schule ihre Hilfe angeboten haben. Kann das aber Glückssache sein? Für die Genossen der Partei-schule ist es eine Selbstverständlichkeit, mit ihrem Wissen beim Lenin-Studium zu helfen. Eine solche Hilfe erfahren aber offensichtlich nicht alle Kollektive, die zu den Schriften Lenins greifen. Sie bleiben sich noch vielfach selbst überlassen.

Das Lenin-Studium erfordert jedoch eine klare und zielgerichtete Anleitung. Dafür sind zuallererst die Parteileitungen in den Betrieben verantwortlich. Sie müssen das Studium so organisieren, damit der Erfolg nicht dem Zufall überlassen bleibt.

Lenin-Studium zwingt zum Vergleich

Zwischen Einführungsvortrag und erster Problemdiskussion lagen vier Wochen. Alle Kollegen der Bauschlosserei vertraten anfangs die

Ansicht: Wir studieren in dieser Zeit das ganze Werk. Aber bei allem guten Willen — dieser und jener stockte schon auf den ersten Seiten, begnügte sich damit, über die kommunistischen Subbotniks zu lesen. Die ganze Schrift auf einmal zu lesen, das war nicht möglich. Weshalb?

Lenin spricht zum Beispiel vom Heldentum der russischen Arbeiter im Jahre 1919 im Hinterland, von der geradezu gigantischen Bedeutung, „daß die Arbeiter aus eigener Initiative kommunistische Subbotniks veranstalten“. Das ist ein Anfang der neuen gesellschaftlichen Disziplin, der sozialistischen Disziplin. Das ist ein Anfang der kommunistischen Organisation der gesellschaftlichen Arbeit: Das ist ein „Anfang von ungewöhnlich großer Tragweite“, sagt Lenin, weil damit zur Entwicklung des sozialistischen Staates beigetragen und der Sieg des Sozialismus über den Kapitalismus verankert wird.

Beim Studium dieser Worte drängten sich den Genossen und Kollegen sofort Fragen auf, Vergleiche mit der Arbeit. Darüber wollten sie vor dem weiteren Studium diskutieren. Die Überlegungen waren sehr praxisbezogen. Sie dachten an die Erfolge, aber auch an Mängel in der Leistungstätigkeit, zum Beispiel an die noch oft unzureichende Information, an ihre Vorbehalte gegenüber der Wettbewerbskonzeption, die nicht bis ins Detail im Kollektiv diskutiert wurde. Sie erinnerten sich an den Ärger darüber, daß nicht rechtzeitig Möglichkeiten zur Qualifizierung geschaffen wurden. Und manch einer meinte, einen Widerspruch zwischen Theorie und Praxis zu spüren, zwischen dem, was Lenin sagt und dem, was in der Meisterei, in der Abteilung, im Werk manchmal vor sich geht.

Wie sich erweist, fördert das Studium das kri-

tiven Arbeitsablauf, für die Koordination und mehrschichtige Auslastung hochproduktiver Anlagen sowie für langfristige Qualifizierungsmaßnahmen entsprechend den neuen Grundsätzen für die Aus- und Weiterbildung zu fördern. Hier zeigt sich der Beweis für die Richtigkeit der These, daß der echte Prüfstein für jede theoretische Erkenntnis

die tägliche revolutionäre Praxis ist.

Die Sorge um das Ganze, die selbstlose Initiative spricht auch aus dem Aufruf der FDJ-Gruppe „Junge Sozialisten“ im Werkteil Bildröhre. Die Freunde aus dem Implosionsschutz, bewußte und streitbare Teilnehmer eines Zirkels, in dem „Staat und Revolution“ von Lenin studiert wird, erklärten: „Ehren wir den großen Begründer des Sowjetstaates W. I. Lenin mit Taten. Wir sind bereit, anläßlich seines 100. Geburtstages und des 25. Jah-

restages der Befreiung vom Hitlerfaschismus durch die Sowjetarmee im Meisterbereich am Subbotnik teilzunehmen und fordern alle Meisterbereiche und Brigaden auf, ebenso zu handeln. Im Geiste Lenins zu wirken bedeutet vor allem, in der Klassenauseinandersetzung mit dem Imperialismus hohe Ergebnisse in der Sphäre der materiellen Produktion zu erzielen!“ Das Manuskript, mit dem die Betriebszeitung diesen Aufruf veröffentlichte, lag noch in der Setzerei, da informierten sich Beauf-